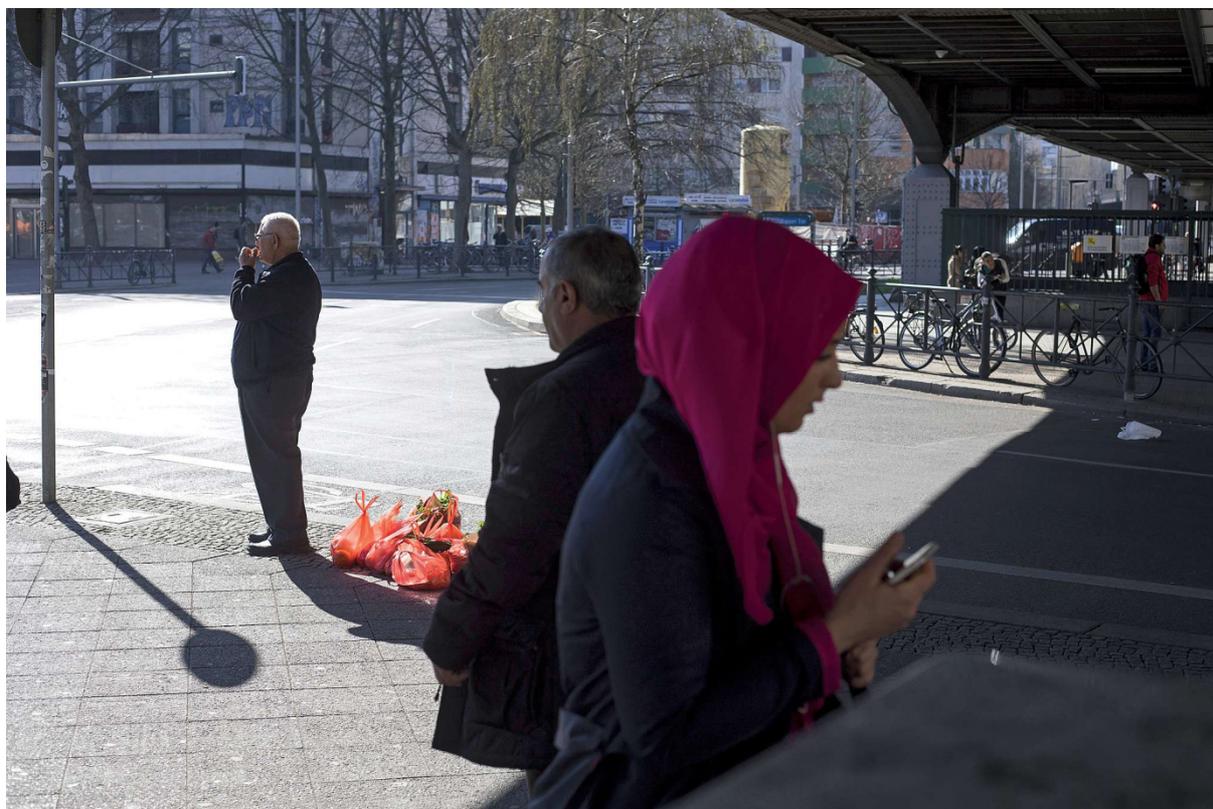


DER SULTAN VON BERLIN

Reportage aus einer deutschen Stadt, die um die Seele der Türkei kämpft



Drängt Europa sie gegen die Wand? (Das Berliner Viertel Kreuzberg) Foto: Milan Jaroš

Tomáš Lindner, Fotos: Milan Jaroš, Berlin
08.04.2017/ Aktualisierung: 11.11.2017 15:40

„Hören Sie“, sagt Mehmet Arsen, „Präsident Erdoğan ist ein großartiger Mann.“ Auf unsere Köpfe scheint die erste Frühlingssonne, Herr Arsen trägt ein abgetragenes braunes Sakko und aus seinem Gesicht strahlt ein herzliches Lächeln. An der Hand hält er seinen kleinen Enkel und er ist voll des Lobes: „So einen Herrscher werden wir nie wieder haben! Er hat Autobahnen, Krankenhäuser und Fabriken gebaut, alles wie in Europa. Die Türkei wird bald noch besser sein als Deutschland.“ Der kleine zweiundsiebzigjährige Mann lebt schon ein halbes Jahrhundert in Berlin, wo er in dem bekannten Immigrantenviertel Neukölln lange Zeit einen Spätverkauf betrieb. „Deutschland ist meine zweite Heimat“, bekennt er, „ich liebe das Land“.

Dabei kann er sich nicht entsinnen, wann die Beziehungen zwischen seinen zwei Heimaten so schlecht waren wie heute. Aus Ankara tönnten im März Beleidigungen in Richtung Berlin, so z. B., dass Deutschland noch immer nazistisch infiltriert sei. Mehmet Arsen, der beide Länder liebt, hat sich in diesem Konflikt überraschend leicht orientiert. „Die Europäer sind gewohnt, dass die Türkei schwach und folgsam ist, um Geld bettelt oder Waffen kauft. Erdoğan hat das geändert. Wir stellen jetzt eigene Waffen her und Europa bittet jetzt uns um Hilfe“, sagt er stolz. „Das wollen die Deutschen nicht, deshalb die starke Kritik an Erdoğan.“

„Deutschland ist ein Land der Ordnung, der guten Straßen und Arbeitsmöglichkeiten, kein Land der Emotionen.“

Wir begegnen uns vor dem türkischen Konsulat im Westen von Berlin, wo Mehmet Arsen gerade für eine Verfassungsänderung in seinem Herkunftsland gestimmt hat. Diese würde Präsident Recep Tayyip Erdoğan eine nahezu unbegrenzte Macht einräumen. In Deutschland leben drei Millionen Menschen mit türkischen Wurzeln, knapp die Hälfte davon sind türkische Staatsbürger. Seit Ende März konnten sie im Rahmen eines Referendums abstimmen, das in der Türkei selbst kommenden Sonntag entschieden wird.

Bei den letzten Parlamentswahlen vor zwei Jahren hat Erdoğan's Partei zwischen Rhein und Oder knapp sechzig Prozent der Stimmen geholt, d. h. mehr als in der Türkei. Zu den Wahlurnen kamen damals jedoch nur ca. vierzig Prozent der Wahlberechtigten. In diesem Jahr bemühen sich die türkischen Politiker daher, ihre in Deutschland lebenden Landsleute zu mobilisieren. Das Ergebnis des Referendums ist noch offen, und die Wähler aus Berlin, Köln, Stuttgart und weiteren deutschen Städten könnten in der Abstimmung, die über die Zukunft ihres achtzig Millionen Einwohner zählenden Mutterlandes entscheidet, eine wichtige Rolle spielen.

Herr Arsen lässt keinerlei Einwände zu, dass er gerade die Etablierung einer Diktatur unterstützt habe. „Ich bin doch nicht verrückt. Ich habe doch abgestimmt, das ist doch demokratisch“. Und auch von der Anmerkung, dass Demokratie u. a. auf Gewaltenteilung und Berücksichtigung der Minderheit basiere, lässt er sich nicht irritieren. Der sympathische Rentner ist sich sicher, die tieferen Gründe zu kennen, die hinter der deutschen Kritik an Erdoğan und seiner Verfassungsänderung stecken. „In Istanbul wird der größte Flughafen der Welt gebaut, dem Frankfurter Flughafen geht dadurch viel Geld verloren. Das ärgert Angela Merkel verständlicherweise“, erläutert er seine Sicht der Dinge.

„Wir riefen Arbeitskräfte, und es kamen Menschen.“

Bei der Suche nach den versteckten Motiven deutscher Politiker dringt er jedoch noch ein Stück tiefer vor: „Angela Merkel hat jüdische Wurzeln. In Amerika, Frankreich und Deutschland herrschen Juden und das ist nicht gut. Europa drängt uns ständig gegen die Wand, eines Tages werden wir uns jedoch wehren müssen“, sagt Mehmet Arsen und ist weiterhin herzlich – wie der Verkäufer aus dem Lieblingspâtverkauf nebenan.

Die Mitte ist weg

Einen Cocktail aus angespanntem Nationalstolz, treuer Liebe zu Erdoğan, Glauben an Verschwörungstheorien und Verachtung gegenüber europäischer Heuchelei bieten auch andere Gespräche vor dem türkischen Konsulat. „Ich lebe hier seit über zwanzig Jahren, und meine Heimat wird in den hiesigen Medien nur negativ dargestellt“, beschwert sich ein weiterer Wähler, der in Berlin als Taxifahrer arbeitet. „Wir verstehen unser Land viel besser als ihr Europäer und wir möchten über es entscheiden“, tönt es ein paar Schritte weiter. „Die türkischen Medien sind hundertmal vertrauenswürdiger als die europäischen.“

Vom Konsulatsgelände, wo die Abstimmungsurnen stehen, kommen jedoch auch Erdoğan-Gegner. „Der Präsident und seine Leute haben schlichtweg gestohlen, sie haben nichts Gutes getan“, ärgert sich ein älterer Mann und seine Verwandten nicken zustimmend. Auf die Frage, warum so viele seiner Landsleute das anders sehen, antwortet er knapp: „Das sind Dummköpfe.“

Wir beobachten ein Spiegelbild dessen, was sich gerade in der Türkei abspielt. Nach dem erfolglosen Versuch eines Staatsstreichs im letzten Jahr hat die Regierung ein allgegenwärtiges nationalistisches Feuer entfacht. In diesem überlagern sich der Ruf nach nationaler Einheit, Euphorie und Angst. Damit vertieften sich die ohnehin schon tiefen Gräben zwischen den Anhängern Präsident Erdoğan's und jenen, die in der Minderheit sind: proeuropäischen Liberalen, ethnischen Kurden und Angehörigen der alevitischen Strömung des Islams. Die verschiedenen Lager kommunizieren nicht miteinander, in Medien und sozialen Netzwerken werden Verschwörungstheorien verbreitet, denen zufolge der Westen die Türkei in Kleinstaaten zerschlagen will, wie vor hundert Jahren das Osmanische Reich.

Dieser Kampf um die Seele der Türkei wird auch in Berlin ausgefochten, wo ca. dreihunderttausend Einwohner türkischer Herkunft leben. Wie z. B. Herr Kazim Erdoğan. Seine Eltern waren Analphabeten, er hat als Erster aus seinem Dorf ein Gymnasium absolviert, bevor er Mitte der siebziger Jahre sein Glück in Deutschland versuchte. Schließlich brachte er es bis zu einer Promotion an der Freien Universität in Westberlin, später war er als Lehrer tätig und arbeitete lange Zeit als sozialer und psychologischer Berater im Rathaus Neukölln, nur wenige Gehminuten vom Spätverkauf des eingangs genannten Herrn Arsen entfernt.



Die Menschen haben heute Angst, öffentlich ihre Meinung zu sagen. (Kazim Erdoğan)
Foto: Milan Jaroš

„Wenn Sie auf meinen Namensvetter, den Präsidenten, nicht stolz sind, dann sind Sie in den Augen seiner Anhänger ein Verräter. Aus dem Meinungsspektrum ist komplett die Mitte verschwunden. Wir haben nur noch scharf voneinander abgegrenzte Anhänger und Gegner des Präsidenten“, beschreibt Kazim Erdoğan die Veränderung, die er im letzten Jahr in seinem Umfeld beobachten konnte. In Neukölln ist er eine Autorität. Versucht er jedoch, Journalisten Interviews mit Freunden zu vermitteln, so endet dies meist mit einem Misserfolg. „Die Menschen haben heute Angst, öffentlich ihre Meinung zu sagen.“

In Neukölln leben Immigranten aus mehr als hundertfünfzig Ländern, vierzig Prozent der hiesigen Einwohner haben einen Migrationshintergrund. Am Beginn dieser Tradition standen übrigens tschechische Protestanten, die im 18. Jahrhundert von dem preußischen König Friedrich hierher eingeladen wurden. Die Arbeitslosigkeit ist hier doppelt so hoch wie im gesamtdeutschen Durchschnitt und das Viertel hat keinen guten Ruf. Türkische Namen stehen hier jedoch definitiv nicht nur an Friseur- und Fast-Food-Läden, sondern auch auf den Klingelschildern von Ärzten und Rechtsanwälten.

Obgleich Kazim Erdoğan bereits in Rente ist, verbringt er fast jeden Tag in seinem Neuköllner Büro. Auf dem Schreibtisch hat er eine türkische und eine deutsche Flagge, an der Wand ein Schwarz-Weiß-Foto seines Heimatdorfes im Osten der Türkei. In der Ecke steht ein Sessel mit der Aufschrift „Kalif von Neukölln“, ein Geschenk von Kollegen aus dem Rathaus, als er in Rente ging. Er organisiert zum Beispiel eine Therapiegruppe für Männer mit türkischen Wurzeln, die im Spannungsfeld zwischen traditionellen Ehrbegriffen und den begrenzten Möglichkeiten leben, diesen in der westlichen Gesellschaft gerecht zu

werden. Jeden Montagabend lernen sie, über Probleme in der Ehe, bei der Kindererziehung wie auch über ihre Emotionen zu sprechen. Gerade der Stolz – übertriebener, pathetischer oder schlichtweg verletzter Stolz –, so Kazim Erdoğan, erkläre die Hinwendung vieler seiner Landsleute zu seinem Namensvetter, der wie ein strenger Vater über die Türkei herrscht.

„In Deutschland haben sie ihre Träume nicht verwirklicht, obgleich sie hier geboren sind. In die Türkei fahren sie nur im Urlaub, sehen Strände und neue Hotels und malen sich eine romantische Vorstellung vom dortigen Leben aus“, vermutet er. Eine groß angelegte soziologische Studie vom letzten Jahr hat gezeigt, dass es neunzig Prozent der Deutschtürken in der neuen Heimat gut geht, gleichzeitig jedoch mehr als die Hälfte sich als Bürger zweiter Klasse fühlen. Die starken Worte und das unendliche Selbstvertrauen Recep Tayyip Erdoğans spielen gerade mit diesem Komplex und dem Gefühl, Opfer zu sein. Der türkische Führer hat konservative Islamisten und in Glaubensdingen eher halbherzige türkische Nationalisten zusammengeschlossen. Es ist ihm gelungen, diese bislang separaten Kräfte zu einen.

Damit hatte man nicht gerechnet

Das ist in Deutschland nicht Außergewöhnliches: In der hiesigen zahlenstarken polnischen Community triumphierte bei den letzten Wahlen die nationalistische und gegenüber der deutschen Politik äußerst misstrauische Partei Jarosław Kaczyńskis. Bei den Russlanddeutschen (Russen deutscher Nationalität, die aufgrund ihrer Herkunft in den achtziger und neunziger Jahren in die Heimat ihrer Vorfahren zurückkehren konnten) erfreut sich Wladimir Putin großer Beliebtheit. Alle drei Immigrantengruppen idealisieren das Leben in der alten Heimat, das im Unterschied zu dem sehr liberalen Deutschland von strenger Autorität geprägt ist.

„Der deutsche Fehler ist, dass dieses Land den Ausländern und Kindern von Ausländern das verweigert, was es den Deutschen auch verweigert: den Patriotismus, einen Nationalstolz. In den verspannten Umgang mit der deutschen Schuld wird sich ein Undeutscher nie integrieren können“, erklärt dieses Phänomen ein langer Essay, erschienen im März in der Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung. „[...] Deutschland ist ein Land der Ordnung, der guten Straßen und Arbeitsmöglichkeiten, kein Land der Emotionen.“

Die Geschichte der türkischen Community ist dennoch in vielerlei Hinsicht spezifisch. Deren Angehörige kamen mehrheitlich aus armen, traditionellen, ländlichen und islamisch-konservativen Gegenden. Das heißt aus Landstrichen, die in der Türkei als Bastion Erdoğans gelten und später von dessen Regierung profitierten. Die Türken kamen zunächst auf Anregung der damaligen westdeutschen Regierung. Bereits Anfang der sechziger Jahre, nach Dichtmachen der Grenze zu Ostdeutschland,

fehlten Arbeiter für den Betrieb der angekurbelten Wirtschaft. „Wir riefen Arbeitskräfte, und es kamen Menschen“, kommentierte der Schriftsteller Max Frisch die damalige Entscheidung.

Die Deutschen rechneten nicht damit, dass die Immigranten bleiben würden. In Berlin siedelte man sie in den verwahrlosten Vierteln Kreuzberg und Neukölln an, wo, dicht an der unwirtlichen Berliner Mauer, kein Einheimischer wohnen wollte. Bis Ende der siebziger Jahre durften Kinder türkischer Gastarbeiter keine deutschen Schulen besuchen. Sie wurden in Spezialklassen unterrichtet, von aus der Türkei entsandten Lehrern und nach den dortigen Lehrplänen. Die Tatsache, dass sie dauerhaft blieben, akzeptierte Deutschland erst unter der rot-grünen Bundesregierung zu Beginn des 21. Jahrhunderts, als das erste Einwanderungsgesetz verabschiedet wurde. Dieses regelte zum Beispiel den Anspruch auf die deutsche Staatsbürgerschaft und sorgte für genügend Sprach- und Integrationskurse.

Die unsichere Loyalität der Deutschtürken ist zum Teil auch Folge dieses kühlen Empfangs. Hier sei jedoch gesagt, dass Kreuzberg (und heute Neukölln) auch dank seiner türkischen Einwohner – zumindest bei Liberalen – eines der beliebtesten Viertel Berlins geworden ist.

Du musst dich entscheiden

Mesut¹ hat sich zu einem Treffen in einem Café unweit des deutschen Parlaments bereiterklärt, unter der Bedingung, dass die tschechische Zeitung nur seinen Vornamen veröffentlicht. Der Neunzehnjährige ist gerade auf dem Weg zu einem Praktikum bei der ersten türkischstämmigen Abgeordneten, die für die CDU im Bundestag sitzt. Er ist in Neukölln geboren und aufgewachsen, sein politisches Interesse erwachte jedoch erst in der Pubertät aufgrund der Ereignisse im Heimatland seiner Vorfahren.

„In der Klasse bildeten sich zwei Lager. Die einen verteidigten die Polizei, die anderen die Demonstranten“, berichtet er über das Geschehen an seiner Schule während der Unruhen im Istanbuler Gezi-Park, wo sich vor vier Jahren die ersten größeren Demonstrationen gegen die neoislamistische Regierung Recep Tayyip Erdoğans zu formieren begannen. Es war ein spontaner Protest von Studenten, Liberalen und Linken, die Respekt gegenüber den Rechten der Minderheit einforderten. Die Regierung sah darin eine Verschwörung und trieb die Studenten rabiāt auseinander. Mesut ging damals in die neunte Klasse und all seine Mitschüler waren bereits in Deutschland geboren. „Wir übernahmen die Meinungen unserer Eltern und verteidigten sie vehement. Etliche Freundschaften sind daran zerbrochen.“

¹ Name geändert



Entweder auf der einen oder auf der anderen Seite. (Der Istanbuler Gezi-Park, Symbol ökologischer und später regierungskritischer Demonstrationen, 2013) Foto: Milan Jaroš

Mesut stammt aus einer konservativen Familie, deshalb stand er auf der Seite Präsident Erdoğan's. „Die Freundschaften haben sich wieder erneuert, ein gewisser Nachgeschmack ist jedoch geblieben. Alles ist jetzt sehr fragil und wir spüren, dass unsere Beziehungen politischen Erschütterungen nicht standhalten.“ Warum aber bewegt die türkische Politik überhaupt junge Menschen, die einmal im Jahr in den Ferien das Land ihrer Eltern und Großeltern besuchen? „Über deutsche Politik habe ich mit meinen Freunden nicht oft gesprochen, denn sie ist ruhig und gemäßigt. Die türkische Politik ist rau und leidenschaftlich. Sie verlangt von dir, dass du dich entweder auf die eine oder auf die andere Seite stellst. In den Familien wird über Politik diskutiert. Auch Menschen, die nichts davon verstehen, haben eine dezidierte Meinung“, erklärt Mesut.

Bei der Beschreibung des Einflusses, den das Geschehen in der Türkei auf das Leben seiner Berliner Altersgenossen hat, erwähnt er auch die historischen Epen aus der osmanischen Zeit, die auf türkischen Satellitenkanälen laufen. „Das ist eine Vergangenheit, auf die wir stolz sein können.“ Noch beliebter sind Endlos-Serien türkischer Produktion, die mit minimalem Zeitverzug auch aktuelle politische Ereignisse in die Handlung aufnehmen, meist in einem Ton, der der Regierung und der Mehrheit der Zuschauer genehm ist. In allen Berliner Gesprächen wird der grundlegende Einfluss türkischer Nachrichten erwähnt, die auf deutsch-türkischen Fernsehbildschirmen laufen und die nationalistische Atmosphäre vom Bosphorus bis in die Wohnzimmer Neuköllns tragen.

Die Loyalität gegenüber der Heimat der Vorfahren wird auch durch die Vorurteile bestärkt, mit denen sich junge Deutsch-Türken selbst im liberalen Berlin noch immer konfrontiert sehen. Verschiedene Studien zeigen, dass Menschen mit türkisch

klingenden Nachnamen größere Probleme haben, eine Wohnung zu finden und auf Job-Bewerbungen weniger Antworten erhalten. Für Mesut wird zudem ein weiterer Druck seitens der deutschen Gesellschaft spürbar. „Es ist offensichtlich, dass wir gegenüber Erdoğan eine ablehnende Haltung einnehmen sollen. Du sollst deine Loyalität gegenüber Deutschland erklären, dich zwischen beiden Identitätskomponenten entscheiden. Ich bin ein Berliner Lokalpatriot, doch Heimat kann etwas Vielschichtiges sein.“

Ein großes politisches Thema ist die Abschaffung der doppelten Staatsbürgerschaft. Die Möglichkeit, dass Kinder von Immigranten sowohl die deutsche Staatsbürgerschaft als auch die der Heimat ihrer Eltern haben, wurde von der derzeitigen Regierung erst vor drei Jahren eingeführt. Die CDU hat jedoch kehrtgemacht und möchte, dass in Deutschland geborene Kinder türkischer Immigranten sich nach Erreichen der Volljährigkeit zwischen dem deutschen und dem türkischen Pass entscheiden. Auf dem CDU-Parteitag im Dezember hat die CDU gegen den Widerstand der Parteivorsitzenden Angela Merkel und des Innenministers Thomas de Maizière für diese Forderung gestimmt.

Mesut studiert jetzt Politologie und möchte Diplomat werden. An dem Referendum will er sich nicht beteiligen, seiner Familie hat er dies jedoch noch nicht zu sagen gewagt. Heute glaubt er definitiv nicht mehr blindlings an Erdoğan, möchte jedoch auch nicht gemeinsam mit linken Kurden und Mitgliedern der islamischen Gülen-Bewegung auf der Seite der Gegner stehen. Diese Befürchtung umreißt einige weitere Schubladen, in die sich Deutschtürken wohl oder übel zwängen müssen und von denen die Mehrzahl der Deutschen bis vor Kurzem nichts wusste.

Verborgene Risse

Hinter dem Putschversuch vom Juli letzten Jahres stehen, so die offizielle Version, die Anhänger des Predigers Fethullah Gülen, der im Exil in den USA lebt. Der Charakter dieser Bewegung bleibt uneindeutig. Einige Experten vergleichen sie mit dem christlichen Calvinismus: Sie betone Fleiß, Unternehmergeist sowie die Rolle der Bildung und motiviere Muslime zur Anpassung an das Leben in der westlichen Gesellschaft. Die Gülenisten haben in den letzten Jahrzehnten auf dem gesamten Planeten tausende Schulen gebaut, hunderte Medien wie auch eigene Banken gegründet. Kritiker halten dagegen, hinter diesem Gesicht verberge sich eine festgefügte Hierarchie, Geheimniskrämerei und systematische Missionstätigkeit.

Großes Aufsehen erregte in Deutschland Ende März eine Liste mit den Namen 358 mutmaßlicher Gülenisten, die der Chef des türkischen Geheimdienstes am Rande der Münchener Sicherheitskonferenz im Februar an seinen deutschen Amtskollegen übergab. Er erwartete offenbar, dass die Deutschen bei der Verfolgung behilflich sind. Diese taten jedoch genau das Gegenteil: Sie informierten die aufgelisteten Personen über ihre Verfolgung und warnten sie. Die Beweise für eine Beteiligung dieser Personen an dem Putschversuch in der Türkei überzeugten sie offenbar nicht von der Notwendigkeit, im Sinne Erdoğan und seiner Leute zu handeln.

Auf deutschem Gebiet sind laut den dortigen Medien hunderte türkischer Spione tätig, die sich vor Ort auf ein Netz von sechstausend inoffiziellen Spitzeln stützen. Auch Imame aus Moscheen sollen Informationen über mutmaßliche Gülenisten an

die türkischen Konsulate weitergegeben haben. In Deutschland predigen mindestens neunhundert Imame, die beim türkischen staatlichen Präsidium für religiöse Angelegenheiten angestellt sind und für einen begrenzten Zeitraum nach Europa entsandt wurden. Dies ist das Ergebnis einer in den achtziger Jahren geschlossenen Vereinbarung zwischen den Regierungen beider Länder. Lange Zeit funktionierte das Modell: In türkischen Moscheen wird zumeist ein Mainstream-Islam gepredigt, und etliche Landesregierungen arbeiten sogar mit dem deutsch-türkischen Islamverband DİTİB bei der Einführung eines fakultativen Islamunterrichts an den Schulen zusammen. Die oben genannten Imame tragen jedoch jeden Freitag eine Predigt vor, die sie per E-Mail aus Ankara erhalten, einschließlich klarer politischer und nationalistischer Botschaften. Ihre Mission trug zweifellos dazu bei, dass sich verschiedene Gruppen der Berliner Türken voneinander abgekapselt haben. „Sie verhindern Veränderungen. Sie wollen eine starke Bindung an die Türkei erhalten, aber keine neuen Brücken zum modernen Deutschland bauen“, so beschreibt es der Kenner der Community Kazim Erdoğan.

Die türkische Minderheit schien bislang unproblematisch, insbesondere im Vergleich zu den arabischen Minderheiten in Frankreich und Belgien. Das war in Zeiten, in denen die Türkei Europa zugetan war. Die ruhigen Zeiten endeten jedoch mit der Verschärfung von Erdoğan's Politik und die deutsche Gesellschaft gewahrt nun den Einfluss der türkischen Regierung in ihrem Land wie auch die Risse innerhalb der Immigrant-Community.

Verbundene Gefäße

Wer die Gülenisten sind, ahnte hier noch vor einem Jahr kaum jemand. Letzten Sommer stellten geschockte Deutsche jedoch fest, dass im Internet Listen mit Namen von Geschäften, Firmen und Juristen kursieren, die Verbindung zu dieser Bewegung haben. Es waren Aufrufe zum Boykott, mitunter wurden die genannten Geschäfte von unbekanntem Angreifern mit Drohungen besprüht. „Bei uns haben sich schon etwa achtzig von fünfhundert Schülern abgemeldet“, sagt İrfan Kumru, Leiter der größten von dreißig Schulen, die die Gülenisten in Deutschland betreiben, in Bezug auf das letzte Jahr. Seine Schule befindet sich in Berlin-Spandau, auf dem Gelände ehemaliger britischer Kasernen. Die Eltern der Schüler möchten nicht mit der Bewegung in Verbindung gebracht werden, die jahrelang eng mit der Erdoğan-Regierung zusammenarbeitete und jetzt zum Staatsfeind geworden ist. „Einige wollten ihre Geschäftsinteressen in der Türkei nicht gefährden, andere wurden von Verwandten aus der Türkei unter Druck gesetzt“, fügt Kumru (selbst Sohn türkischer Gastarbeiter) hinzu. „Vor unserer Schule hat ein privater türkischer Fernsehsender gedreht. Sie sagten, wir bilden hier Terroristen heran“, beschwert sich der Schulleiter und fügt hinzu, die Schule habe viele ihrer Sponsoren verloren, da diese nicht mit ihr verbunden werden möchten. Dies ist paradox, denn laut Schulinspektionen erfolgt an den gülenistischen Schulen keine religiöse Indoktrination.



Angeblich bilden wir hier Terroristen heran. (Schulleiter Irfan Kumru) Foto: Milan Jaroš

Noch größer wird die Verwirrung angesichts weiterer Kräfte, von denen die Deutschen bis vor Kurzem keine Ahnung hatten. So entdecken sie zum Beispiel langsam die Religionsgemeinschaft der Aleviten, für die sich bislang nur ausgemachte Kenner der Türkei interessierten. Am Bosphorus leben zwanzig Millionen von ihnen. Sie bekennen sich zu einer so liberalen Auslegung des Islam – einschließlich der Gleichberechtigung von Mann und Frau –, dass die sunnitische Mehrheit sie nicht für richtige Muslime hält. In Berlin wird ihre Zahl auf fünfzigtausend geschätzt. Derzeit führen sie hier eine Kampagne gegen Erdoğan's Idee einer Verfassungsänderung. „Fast jeder deutsche Alevit wird dagegen stimmen“, meint Kadir Şahin, ein siebenundzwanzigjähriger Gymnasiallehrer, der der Leitung der alevitischen Gemeinde angehört. „Das sind wir all den Aleviten in der Türkei schuldig, die diskriminiert werden“, erklärt er.



Das sind wir all den Aleviten in der Türkei schuldig. (Lehrer Kadir Şahin) Foto: Milan Jaroš

Die Risslinien aus der Heimat der Vorfahren tun sich in angespannten Zeiten wieder auf und sind auch nach jahrzehntelangem Leben im liberalen Europa nicht überwunden. Über die Zukunft der Türkei wird bereits diesen Sonntag entschieden. Man rechnet mit einem knappen Ergebnis. Sicher ist hierbei nur eines: Jede Erschütterung in der Türkei wird auch einen starken Einfluss auf die Stimmung im fernen Deutschland haben.

Übersetzung: Ilka Giertz